

Predigt über Lukas 2,8-20 am 25.+26.12.2008 in Ittersbach und Waldbronn

1. Weihnachtsfeiertag // 2. Weihnachtsfeiertag

Lesung: Titus 3,4-7 // Lesung Heb 1,1-3(4-6)

Lieder:	1.	EG	27	Lobt Gott, ihr Christen alle gleich
Ittersbach		EG	750	Psalm 96
	2.	EG	32	Zu Bethlehem geboren
	3.	EG	34	Freut euch ihr Christen alle
	4.	EG	48	Kommet ihr Hirten
	5.	EG	37,1-4	Ich steh an deiner Krippen hier
	6.	EG	54	Hört der Engel helle Lieder

Lieder:	1.	EG	27	Lobt Gott, ihr Christen alle gleich
Waldbronn		EG	750	Psalm 96
	2.	EG	32	Zu Bethlehem geboren
	3.	EG	34	Freut euch ihr Christen alle
	4.	EG	48	Kommet ihr Hirten
	5.	EG	54	Hört der Engel helle Lieder

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

Herr, unser guter Gott, wir bitten dich: Stärke uns den Glauben! AMEN

Liebe Gäste und Freunde! Liebe Gemeinde! Liebe Konfirmanden!

Jedes Jahr wieder kommt Weihnachten. Viele Menschen freuen sich darauf. Sie verbinden mit dem Weihnachtsfest etwas schönes, friedevolles, etwas unheimlich schönes. Weihnachtsfest bedeutet für viele ein schön geschmückter Baum auf dem viele Lichter brennen. Unter dem Baum liegen viele Geschenke. Im Kreis der Familie sitzt man zusammen. Es ist richtig gemütlich. Der Bauch ist wohl gefüllt. Auf dem Tisch sind noch so viele Plätzchen, dass die Auswahl schwer fällt.

Aber ist das Weihnachten? – Ich will noch anders fragen: Freuen sich alle Menschen auf Weihnachten? – Sind da nicht die Menschen, die sich vor Weihnachten fürchten, die geradezu einen Horror bekommen, wenn sie an den Heilig Abend und die Festtage denken? – Vielleicht gehören Sie zu auch dazu? – Oder vielleicht Ihr auch? – Wie ist das mit dem Mann oder der Frau, die ihren Partner verloren haben? – Ein Platz ist leer. Auseinandergerissen feiern diese Menschen Weihnachten. Wie ist das mit dem Mann, der um seinen Arbeitsplatz fürchtet? – Kann er sich über Geschenke freuen oder fragt er sich, ob es nicht hätte sparsamer zugehen müssen im Hinblick auf das nächste Jahr? – Wie sieht unsere Zukunft aus? – Fragen sich nicht viele Menschen, wie geht es denn mit unserer Wirtschaft weiter im nächsten Jahr? – Sind die Renten sicher? – Müssen wir nicht in der Gesundheitsvorsorge Abstriche machen? – Kommt es zu weiteren Kriegen? – Und was folgt dann nicht alles daraus? – Es gibt genug Dinge, die sich wie schwere Lasten auf unsere Herzen legen und uns die Weihnachtsstimmung verderben können.

Vielleicht hat sich Ihnen und Euch über all den Fragen, Nöten und Ängsten die Frage aufgedrängt: Kann ich überhaupt so Weihnachten feiern? – Passe ich mit all meinen Fragen, Nöten und Ängsten zu Weihnachten? – Es geht doch einfach nicht, dass wir uns auf Befehl freuen und in eine schöne Stimmung versetzen. Oder sollen wir einfach Weihnachten spielen? – Wir lassen die Sorgen vor der Stalltür und machen es uns im Stall von Bethlehem gemütlich. Wir genießen ein bisschen Freude und Friede. Dann geht es wieder hinaus in den grauen und kalten Alltag mit all seinen Nöten und Ängsten, mit all den unbeantworteten Fragen und dem sinnlosen Gewurschtle.

Ist das Weihnachten? – Vielleicht ist es gut, dass wir selbst noch einmal zurückgehen nach Bethlehem und hören und sehen, was da geschehen ist. Vielleicht ist es gut dabei Menschen zu begleiten, die uns ähnlich sind. Ich meine die Hirten. Die sollten wir begleiten auf ihrem Weg von den nächtlichen Wachen bei den Schafhürden hin zu dem Stall von Bethlehem.

Ich lese aus dem 2. Kapitel des Lukasevangeliums:

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Lk 2,8-20

Waren die Hirten in Weihnachtsstimmung? – Das waren sie ganz sicher nicht. In den alten Schriften gab es die Weissagung, die im Propheten Micha steht: **„Und du, Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.“** (Micha 5,1). Ob die Hirten diese Stelle kannten, ist zu bezweifeln. Meist konnten diese Armen der Ärmsten weder lesen noch schreiben. Der Buchdruck war auch noch nicht erfunden. Schriftrollen waren eine teure Angelegenheit, die sich nur wenige leisten konnten. Alles wurde ja noch von Hand geschrieben. Auch die Herstellung von Papier aus der Papyrusstaude war aufwendig. Aber auch wenn die Hirten diese Stelle gekannt hätten, hätten sie zu wagen gehofft, dass sie eine Rolle spielen sollten in diesem heiligen Spiel und mit dabei sein würden. Letzten Endes wurden diese Hirten von Weihnachten überrascht. Sie hatten nicht damit gerechnet. Auf einmal waren sie mittendrin.

Aber nochmals zurück zur Stimmung der Hirten. Was bewegte diese Männer, die draußen bei den Hürden in der Nacht die Schafe hüteten? – Diese Männer dürfen ja bei den Krippenfiguren nicht fehlen. Maria und Joseph, das Jesuskind in der Mitte bilden immer das Zentrum einer Krippenlandschaft. Dann kommen meist die Hirten. Alte und junge kommen mit ihren Schafen und bringen ihre spärlichen Gaben. Sie kommen anbetend, singend, flötend und spielend. Meist sind sie eine Mischung aus Andacht und festlicher ausgelassener Fröhlichkeit. Was bewegte diese Männer, die draußen bei den Hürden in der Nacht die Schafe hüteten? – Diese Menschen waren wohl kaum in fröhlicher Stimmung. Es waren arme Menschen, die oft nicht genug zu essen hatten. Die Nächte waren kalt. Sie mussten aber draußen bei den Herden bleiben. Diebe, Bären, Löwen und Wölfe wollten sich an die Schafe heranmachen. Sie lebten in einem besetzten Land. Die fremden Herren, die Römer, versuchten aus den besetzten Gebieten sich zu bereichern. Dies ließ den Lebensstandard zusätzlich sinken. Keine Idylle, keine Weihnachtsstimmung.

In ihre Situation bricht nun Weihnachten herein. Eine Lichterscheinung erschreckt. Aus dem blendenden Licht spricht ein Engel diese besonderen Worte:

Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.

Nach diesen Worten ist die Gegend um sie herum erfüllt von dem himmlischen Gesang der Engel: **„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“** –

Weihnachten ist über den Hirten hereingebrochen. Sie hatten das alles gar nicht erwartet, gar nicht ersehnt und gewünscht. Als dieses himmlische Spektakel sich verflüchtigt, wollen sie das Geheimnis selbst erkunden. Sie wollen sehen, was es mit dieser Geschichte auf sich hat. **„Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.“** – Und was finden sie, als sie nach Bethlehem kommen? – **„Sie ... fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen.“** – Das ist nun keine bombastische Entdeckung. Eine Frau mit ihrem Mann und ein Kind. Ja, zu einem Bettchen hat es nicht gereicht. Es liegt nur auf Heu und auf Stroh. Aber die Hirten sehen und entdecken dort viel mehr als nur eine arme Familie in einem doch wohl dreckigen und stinkenden Stall. Ein alter orientalischer Stall ist wohl kein hochmodernen deutscher Kreissaal. Und auch in hochtechnischen deutschen Ställen kann ein normaler Mensch noch riechen, ob es darin Rinder, Schweine, Schafe oder Federvieh hat. Was sehen die Hirten? – Sie sehen die Wirklichkeit, die ihnen die Engel angekündigt hatten. Sie sehen und staunen darüber, dass ihnen der Heiland der Welt geboren ist. Das leuchtet nun in ihren Herzen auf: **„Uns ist heute der Heiland geboren. Gott hat uns nicht vergessen. Er ist zu uns gekommen.“** – Wie nun die Engel ihnen die Botschaft von dem Heiland der Welt gebracht haben, werden sie selbst Boten, die die frohe Botschaft weitergeben: **„Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“**

Was steht am Ende? – Die Hirten kehren wieder um. Sie gehen zurück zu ihren Schafen und Hürden. Sie leiden weiter an Hunger und Kälte. Ihre Mühsal ist nicht von ihnen genommen. Und doch hat sich etwas verändert. **„Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten.“** – Nicht ihre Situation hat sich verändert. Sie selbst haben sich verändert. Sie haben eine Stimme bekommen. Sie können reden und singen. Sie haben die Stimme Gottes und seine Wunder für ihr Leben gesehen und erlebt. Nun antworten sie Gott mit ihren Lobgesängen und Liedern. Veränderte Menschen verändern auch ihre Situation. Es ist wie ein

Mobile an dem ein Teil verändert wird. Alles war vorher in der Balance. Jetzt ist bewegt sich wieder etwas. Es gibt viele Situationen, die wir nicht verändern können, die sich aber verändern, wenn sich etwas in uns verändert.

Bei den Hirten ist etwas Entscheidendes geschehen. Sie haben ihren Heiland erkannt. In ihren Alltag hinein ist Weihnachten gekommen. Sie waren gar nicht darauf vorbereitet. Sie hatten das gar nicht erwartet. Plötzlich hören sie die frohe Botschaft. Sie hören den Gesang der Engel. Sie sehen in einem Stall in einer Krippe ihren Heiland. Das verändert ihr Leben. Das lässt sie singen und Gott loben in ihren schwierigen Verhältnissen.

Diese Hirten sind mir ein Gleichnis für uns. Ein gemütliches und frohes Fest in trauter Runde ohne Sorgen und Kummer. Das wünschen sich wohl viele Menschen. Aber was sollen sie machen mit ihren Sorgen und ihrem Kummer? – Wohin mit ihrer Einsamkeit und all dem Herzeleid? – Müssen wir das einfach draußen vor lassen? – Müssen wir gleichsam im Stall von Bethlehem die Tür verbarrikadieren, damit uns all die Sorgen und Nöte nicht folgen können? – Nach ein paar Stunden, nach ein paar Tagen öffnen wir dann wieder die Tür und nehmen die Sorgen und Nöte mit, die wir vor der Stalltür gelassen. Aber dann sind sie nur noch größer und drückender geworden. Aber manche Menschen können gar nicht die Tür zum Stall verbarrikadieren. Die Sorgen sind so groß und die Not greift so tief, dass sie durch Ritzen und Schlitze des Stalles uns nachkriechen und uns blöde angaffen über dem Versuch sie draußen zu lassen.

Die Hirten sind mir ein Gleichnis für uns. Sie kommen, wie sie sind. Sie bringen, was sie haben. Sie bringen sich selbst. Sie bringen sich selbst mit ihren Nöten und Sorgen und Ängsten. Sie bringen sich selbst mit ihrem Kummer, Fragen und Zweifeln. Sie bringen sich nicht erst in Weihnachtsstimmung. Sie kommen und hören und sehen. Da ist zunächst der Stall mit seinem Gestank und seiner Schmutzdeligkeit. Da ist die ärmliche Frau mit ihrem nicht minder ärmlichen Mann. Da ist die unzureichende Wiege für das Jesuskind. Das ist keine schöne und traute Atmosphäre. Aber von diesem Kind und dieser Situation geht ein Leuchten und Strahlen. Da können sie einfach nicht mehr stecken bleiben in ihrem Kummer und ihrem Leid, in ihrer trübseligen Selbstbetrachtung und schweren Gedanken. Sie lassen sich anstecken von dem Licht, das von der Krippe ausgeht. Das legt ein Loblied in ihr Herz und auf ihre Lippen. Ihnen ist der Heiland geboren. Das ist Trost, mehr noch das ist ein königliches Geschenk. Das macht reicher als alles Gold und alle Edelsteine dieser Erde.

Das ist das Besondere an Weihnachten. Das ist das Besondere und Schöne an Weihnachten. Weihnachten braucht keine schöne Stimmung. Weihnachten schenkt eine Freude in das Herz, das alle trübseligen Gedanken vertreibt. Wir dürfen zu dem Kind in der Krippe kommen, wie wir sind. Wir dürfen mitbringen, was unser Herz schwer macht und unsere Gedanken verdüstert. Wir

brauchen uns nicht zu schmücken und unser Weinen hinter einer Maske der Fröhlichkeit verbergen. Je ehrlicher wir zu der Krippe kommen, desto reicher werden wir beschenkt werden. Dann werden wir in dem Stall in der Krippe erkennen und im Herzen fühlen, dass es unsere Lippen singen: „Uns ist heute der Heiland geboren!“ – Das bringt in jede Dunkelheit Licht. Dieses Geheimnis von Weihnachten wird in vielen Liedern besungen. Dieses Geheimnis von Weihnachten wird in vielen Geschichten und Legenden nacherzählt und weitergesponnen. Da sind, da waren Menschen ohne Hoffnung, verzweifelt, gefangen in den Schatten des Todes, geplagt von innerer und äußerer Not, die Krallen des Leids hatten sich in den Herzen hineingebohrt, einsam und verlassen, kein Taschentuch kann das Meer der Tränen mehr fassen. In all ihrer Not kommen sie in Berührung mit Weihnachten. Sie kommen zur Krippe. Sie bringen sich und ihre Not. Sie können keine Masken mehr halten. Sie können kein Theater mehr spielen. Sie sehen keinen Stall mehr, kein Heu und Stroh. Sie riechen nicht mehr Tiere und Menschen. Sie spüren keine Kälte mehr. Sie kommen und sehen das Kind. Und in diesem Kind erkennen sie: „Mir ist heute der Heiland geboren. Ich hatte das nicht erwartet. Aber Weihnachten hat mich gefunden.“ – Da ist ein Strahl der Hoffnung in diese Menschen gefallen. Aus dem stillen oder lauten Klagegesang wurde ein Lobgesang. Die Barmherzigkeit Gottes hat sie erreicht. Sie nehmen mit, was sie gebracht hatten. Aber sie nehmen mehr mit. Ein heller Schein ist in ihre Herzen gefallen und leuchtet in ihrem Alltag und verwandelt ihre Welt.

Das ist das Geheimnis von Weihnachten. Das ist das Besondere an Weihnachten. Das macht auch die besondere Stimmung an Weihnachten aus. Eigentlich suchen das alle Menschen an Weihnachten. Denn keiner und keine ist ohne Not. Keiner und keine geht leidlos und fern von allem Unglück durch die Welt. Das Kind in der Krippe macht unsere Dunkelheit licht. Ein heller Schein fällt in unsere Herzen und lässt uns aufatmen, gibt uns Kraft und Freude und Mut zum weitergehen. Ich selbst bin manche Weihnacht mit Tränen in den Augen und zerrissenem Herzen zu der Krippe gekommen. Ich habe dieses Wunder gespürt und zutiefst erfahren, das von diesem Kind ausgeht: „Uns ist heute der Heiland geboren.“ – Das sind arme Menschen, die nur schön Weihnachten feiern wollen. Das sind arme Menschen, die sich nur für ein paar Stunden oder Tage in eine schöne Stimmung versetzen wollen. Sie spüren nicht die heilende und frohmachende Kraft, die von diesem Kind ausgeht.

Deshalb möchte ich Sie und Euch einladen mit den Worten der Hirten: **„Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.“** – Denn wisset: **„Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids.“**

AMEN